



## Wahrheit und Gemeinde

Über das, was ich heute lehren möchte, habe ich noch nie gelehrt und es ist mir ganz wichtig, darauf hinzuweisen, dass wie immer jeder die Aussagen, die ich machen werde, für sich selbst überprüfen sollte. Mir geht es in dieser Predigt wirklich um Denkanstöße, darum festgefahrene Tradition herauszufordern.

Mein Thema ist Wahrheit und Gemeinde. Inspiriert zu diesem Thema hat mich das Leben von William Joseph Seymour. Seymour war eine wirklich beeindruckende Persönlichkeit. Der Sohn ehemaliger Sklaven war getrieben von einer außergewöhnlichen Liebe zu Gott. Die Position, in die ihn Gott gehoben hat, war völlig außergewöhnlich. In einer Zeit geprägt von Rassismus und Ku-Klux-Klan, als ihm als Afroamerikaner der Zugang zum Bildungssystem verschlossen war, empfing der 25-Jährige Offenbarungserkenntnis über seine Identität in Christus und überwand seinen Minderwertigkeitskomplex. Mit Hilfe der Bibel unterrichtete er sich selbst im Lesen. Und wird der Kopf der Pfingstbewegung genannt werden, wird in Verbindung gebracht mit der berühmten Azusa Street Revival. Was er erlebte, war der christlichen Kirche über Jahrhunderte verloren gegangen, die Kraft der Taufe in den Heiligen Geist mit allen dazugehörigen Kraftwirkungen. Im Studium des Wortes entdeckte er eine Wahrheit.

William Seymour erhielt Offenbarungserkenntnis, die es ihm ermöglichte, der Gemeinde wieder zugänglich zu machen, was über Jahrhunderte verloren gegangen war. Seine Offenbarungserkenntnis veränderte die Welt für immer.

Das sind Zeugnisse, die mich begeistern. Wie viele Menschen glauben nicht daran, dass ein einzelner Mensch die Welt verändern kann, dabei beruht ja unsere ganze Geschichte auf einzelnen Menschen und den Entscheidungen, die sie getroffen haben. Wenn ich Zeugnisse höre wie das von William Seymour, dann interessiert mich nur eines brennend: was genau hat zu dem entscheidenden Durchbruch geführt?

Bei William Seymour war es die Suche nach Wahrheit. Roberts Liardon beschreibt es in seinem Buch „Gottes Generäle“ (S. 143) wunderschön:

***Dann fing er (Seymour) an, über das in Apostelgeschichte 2, 4 erwähnte Reden in neuen Sprachen zu predigen. Er lehrte, dass niemand im Heiligen Geist getauft sei, der nicht in neuen Sprachen bete. Dabei gestand er, dass auch er selbst diese Gabe noch nicht empfangen hatte. Trotzdem verkündigte er, was Gottes Wort darüber sagte.***



Was für ein Pastor! William Seymour lehrt, dass er noch nicht in den Heiligen Geist getauft worden ist! Schließlich setzt er ein zehntägiges Fasten für ihn und seine kleine Gemeinde ein, bis sie die Taufe in den Heiligen Geist empfangen hätten. Nach einem Wochenende des gemeinsamen Fasten und Betens kam der Durchbruch bereits am Montag: das erste Mitglied der Gruppe wurde in den Heiligen Geist getauft und begann in neuen Sprachen zu reden. Es war nicht William Seymour. Er war auch nicht der zweite, dritte oder vierte, der in den Heiligen Geist getauft wurde. Tagelang sah Seymour zu wie die Menschen um ihn herum begannen in neuen Sprachen zu sprechen – unter ihnen übrigens auch seine spätere Frau Jennie Evans Moore – während er selbst nicht empfing. Statt aber nun bitter zu werden, unterstützte er weiter jeden den er konnte in seinem Gebetskampf für einen geistlichen Durchbruch. Schließlich, während er wieder mit einem Mann für dessen Durchbruch betete, empfing endlich auch er selbst das Sprachengebet. Allein in dieser Haltung Seymours steckt der Stoff für eine ganze Predigt, aber ich möchte mich heute auf seine Suche nach der Wahrheit konzentrieren.

Dazu werde ich zunächst über den Charakter von Wahrheit lehren und dann darauf eingehen, was das für das Gemeindeleben bedeutet.

### Der Charakter der Wahrheit

Ich möchte ohne Umschweife ins Thema einsteigen. Unserem griechisch geprägten Denken widerstrebt dieser Punkt zutiefst aber er entspricht dem hebräischen Weltbild der Bibel:

Wahrheit ist dynamisch, sie ist progressiv. Sie wächst mit unserem Level der Erkenntnis.

**1. Kor. 13, 11: Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind; als ich ein Mann wurde, tat ich weg, was kindlich war.**

Wahrheit ist progressiv, weil sie auf bereits erkannte Wahrheiten aufbaut. In manche Wahrheit können wir nur hineinwachsen.

Hier ein Beispiel: Es ist mosaisches Gesetz, dass wer einen Aussätzigen, d.h. einen Leprakranken berührt, unrein wird. Selbst wer nur das Haus betritt, in dem ein Aussätziger gewohnt hat, bevor es durch den Priester gereinigt wurde, der ist unrein (3. Mose 14, 46).

Was aber tut Jesus?

**Mt. 8, 3: Und er streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will. Sei gereinigt! Und sogleich wurde sein Aussatz gereinigt.**

Jesus heilt Aussätzige und gibt Seinen Jüngern den gleichen Auftrag:



**Mt. 10, 8: Heilt Kranke, weckt Tote auf, reinigt Aussätzige, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebt.**

Die biblische Wahrheit des Alten Bundes ist: berührst Du einen Aussätzigen, bist Du unrein. Die biblische Wahrheit des Neuen Bundes ist: berührst Du einen Aussätzigen, wird der Aussätzige rein. Beide Aussagen sind wahr, aber die eine Wahrheit ist der anderen überlegen, weil sie für eine spätere Zeit ist.

Jesus macht diesen Punkt ganz klar, als Er zu Seinen Jüngern sagt:

**Jh. 16, 12: Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.**

Es gibt Wahrheit, die wir zu bestimmten Zeitpunkten nicht tragen können, wir müssen erst in sie hineinwachsen. Warum? Weil Wahrheit berechtigt. Offenbarungserkenntnis ist nicht dazu bestimmt, gute Doktrin zu schaffen, sie ist eine Einladung das Offenbarte zu erleben.

Weil wir nicht die ganze Wahrheit auf einmal tragen können, weil wir mit der Einladung, diese Wahrheit zu erleben überfordert wären, darum verbirgt Gott Wahrheit für uns. Er verbirgt die Wahrheit nicht, damit wir sie nicht erkennen, sondern damit wir sie erkennen, wenn wir soweit sind. Gott verbirgt Wahrheit nicht vor uns sondern für uns.

**Spr. 25, 2: Gottes Ehre ist es, eine Sache zu verbergen, die Ehre der Könige aber, eine Sache zu erforschen.**

Gott verbirgt Wahrheiten wie Schätze für uns und lädt uns ein, diese Schätze gemeinsam mit Ihm zu entdecken. Dieser Prozess des Suchens und Entdeckens kommt niemals zu einem Ende, deswegen gibt uns Jesus den Auftrag zu suchen und nicht aufhören zu suchen und Er verbindet es mit dem Versprechen, dass wir finden.

**Mt. 7, 7: Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopf an, und es wird euch aufgetan werden.**

Das griechische Wort, das hier für „sucht“ benutzt wird, ist „zeteite“ und bedeutet wörtlich „seid Suchende“. Das heißt, hier wird nicht eine einmalige Aktivität beschrieben, sondern ein nicht endender Prozess. Wir sollen unser Leben lang Suchende sein, weil es immer neue Wahrheiten zu entdecken gibt. Denn Gott ist unendlich und damit ist auch die Offenbarungserkenntnis unendlich.

Dieses Verlangen zu suchen ist ganz tief in unserem Wesen angelegt. Wir erkennen es zum Beispiel an der menschlichen Tradition, Ostereier zu verstecken. Eltern verstecken Ostereier,



weil sie sich an der Freude ihrer Kinder erfreuen, die Eier zu suchen. Sie verstecken, damit die Kinder die Eier finden. Sie vergraben die Eier nicht in einem sieben Meter tiefen Loch im Garten und freuen sich dann daran, dass ihre Kinder bei aller Suche diese Eier niemals finden werden. Sie verstecken die Eier nach Reifegrad der Kinder genau so, dass es eine machbare Herausforderung ist, sie zu finden. Bei einem dreijährigen Kind liegen die Eier offen herum. Bei einem Siebenjährigen würde das schon anders aussehen; er wäre zu recht entrüstet, wenn seine Ostereier offen herumliegen würden. Entrüstet, weil seine Eltern ihm nicht genug zutrauen.

Ebenso ist es auch bei Gott, Er vertraut uns die Wahrheiten an, für die wir reif sind.

Gott sucht die Interaktion mit Seinem Volk, mit Seinen Kindern, Er hat sie immer gesucht. Aber nicht viele sind zu dieser lebendigen Interaktion bereit.

**2. Mose 20, 18-19: 18 Und das ganze Volk nahm den Donner wahr, die Flammen, den Hörnerschall und den rauchenden Berg. Als nun das Volk [das] wahrnahm, zitterten sie, blieben von ferne stehen 19 und sagten zu Mose: Rede du mit uns, dann wollen wir hören! Aber Gott soll nicht mit uns reden, damit wir nicht sterben.**

Die Israeliten baten um einen Mittler, weil sie sich vor der Interaktion mit Gott fürchteten. Aus demselben Grund verlangen sie von Gott einen König, gegen den ausdrücklichen Wunsch Gottes, der einen solchen Mittler zwischen sich und Seinen Kindern nicht haben möchte.

**1. Sam. 8, 6-7: 6 Und das Wort war übel in den Augen Samuels, dass sie sagten: Gib uns einen König, damit er Richter über uns sei! Und Samuel betete zum Herrn. 7 Der Herr aber sprach zu Samuel: Höre auf die Stimme des Volkes in allem, was sie dir sagen! Denn nicht dich haben sie verworfen, sondern mich haben sie verworfen, dass ich nicht König über sie sein soll.**

Es ist Gottes Herz mit Seinen Kindern in Beziehung zu leben und dass das Volk diese Beziehung aus Furcht ablehnt, ist für Gott Ablehnung und Zurückweisung. So stark ist Gottes Wunsch, in Beziehung mit uns zu treten, dass Er sich auf menschliches Niveau begibt, um mit uns reden zu können. Das erkennen wir nicht nur an der Menschwerdung Jesu, sondern bereits an vielen Stellen im alten Bund.

**2. Mose 32, 7; 10-14: 7 Da sprach der Herr zu Mose: Geh, steig hinab! Denn dein Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, hat schändlich gehandelt. (...) 10 Und nun lass mich, damit mein Zorn gegen sie entbrenne und ich sie vernichte, dich aber will ich zu einer großen Nation machen. 11 Mose jedoch flehte den Herrn, seinen Gott, an und sagte: Wozu, o Herr, entbrennt dein Zorn gegen dein Volk, das du mit**



**großer Kraft und starker Hand aus dem Land Ägypten herausgeführt hast? 12 Wozu sollen die Ägypter sagen: In böser Absicht hat er sie herausgeführt, um sie im Gebirge umzubringen und sie von der Fläche des Erdbodens zu vertilgen? Lass ab von der Glut deines Zornes und lass dich das Unheil gereuen, [das du] über dein Volk [bringen willst]! 13 Denke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und denen du gesagt hast: Ich will eure Nachkommen [so] zahlreich machen wie die Sterne des Himmels, und dieses ganze Land, von dem ich gesagt habe: „ich werde [es] euren Nachkommen geben“, das werden sie für ewig in Besitz nehmen. 14 Da gereute den Herrn das Unheil, von dem er gesagt hatte, er werde es seinem Volk antun.**

Was für eine Unterhaltung! Gott beschwert sich bei Mose über sein, als Moses, Volk, dass er, Mose, aus Ägypten herausgeführt hat. Und Mose gibt zurück: dein, also Gottes, Volk, dass du, Gott, aus Ägypten herausgeführt hast! Die ganze Unterhaltung ist so menschlich, dass wir uns kaum vorstellen können, dass sie von Gott geführt wurde. Aber Mose kann nicht auf Gottes Ebene kommen, um mit Gott zu reden. Also begibt sich Gott auf Moses Ebene. Das gleiche finden wir auch bei Abraham bei seinen Verhandlungen mit Gott zur Bewahrung von Sodom (1. Mose 18, 23-32). Gott sucht diese Fürbitter, die mit Ihm verhandeln, ja fast schon feilschen:

**Hes. 22, 30: Und ich suchte einen Mann unter ihnen, der die Mauer zumauern und vor mir für das Land in den Riss treten könnte, damit ich es nicht verheeren müsste; aber ich fand keinen.**

Die lebendige Beziehung mit Gott, das Suchen und Forschen nach Seinen Wahrheiten führt uns tiefer und tiefer in Offenbarungserkenntnis und berechtigt uns zu einem Leben, das mehr und mehr übernatürlich wird. Das Paradebeispiel dafür ist David.

David, der Mann nach dem Herzen Gottes, suchte so stark nach Gottes Gegenwart, dass er nicht nur den Menschen um ihn herum an Offenbarungserkenntnis weit voraus war. Er kam sogar an einen Punkt, an dem er Offenbarungserkenntnis über Jesu Opfertod erhielt (Ps. 22).

Weil Offenbarungserkenntnis berechtigt, war David in der Lage, eine Wahrheit in seine Zeit zu ziehen, die eigentlich erst in viel späteren Zeiten verfügbar sein sollte.

Das ist eine absolut faszinierende Erkenntnis für mich. Menschen können so hungrig nach Gott sein, dass sie in eine Offenbarungserkenntnis reifen, die Segnungen, die eigentlich erst für viel spätere Generationen gedacht sein, in ihre Zeit hineinziehen und in ihnen leben.

David lebte unter dem Gesetz des alten Bundes. Unter diesem Gesetz war es nur dem Hohepriester erlaubt, das Allerheiligste, den Ort in der Stiftshütte in dem sich die Bundeslade befand, zu betreten, und das auch nur einmal im Jahr und mit einer Schale von Opferblut. Die



Botschaft des Gesetzes ist eindeutig: Ein Mensch, der das Allerheiligste außerhalb dieser Regelung betrat, also praktisch jeder, wird durch die Heiligkeit Gottes die auf der Bundeslade ruht und das Allerheiligste erfüllt auf der Stelle getötet werden. Aber David verlangte mehr nach Gottes Gegenwart als nach allem anderen. Und so befahl er, ein Zelt für die Bundeslade zu errichten und die Lade nach Jerusalem zu bringen (1. Chr. 15, 1) und wies Priester an, 24 Stunden 7 Tage die Woche in diesem Zelt vor der Bundeslade Lobpreis zu machen:

**1. Chr. 16, 4-6: 4 Und er setzte einige von den Leviten als Diener vor der Lade des Herrn ein, dass sie den Herrn, den Gott Israels, rühmen, preisen und loben sollten: 5 Asaf, das Oberhaupt, und als zweiten nach ihm Secharja, nach ihm [dann] Jeiel und Schemiramot und Jehiel und Mattitja und Eliab und Benaja und Obed-Edom und Jeiel mit Harfeninstrumenten und mit Zithern; und Asaf, auf Zimbeln musizierend; 6 und die Priester Benaja und Jahasiel, ständig mit Trompeten vor der Lade des Bundes Gottes.**

Was David hier tut, ist unerhört. Es ist absolut gegen das Gesetz unter dem das Volk lebt.

David's Hunger nach Gott und sein Wunsch Ihn anzubeten, ließ eine ganze Generation einen „sneak preview“ von einem Leben erhalten, das in einer ferner Zukunft lag: dem Gemeindezeitalter. Denn erst das Blut Jesu hat den Vorhang zum Allerheiligsten zerrissen und den Weg in Gottes Gegenwart geöffnet. David's Offenbarungserkenntnis hat ihn und eine ganze Generation von Priestern berechtigt, in einer Segnung zu leben, die erst für viele Generationen später geplant war.

Was aber bedeutet das für die Gemeinde?

### **Der Charakter der Wahrheit und die Gemeinde**

Auch in dieses Thema möchte ich direkt und ohne Umschweife einsteigen. Wenn Wahrheit progressiv ist und auf bereits erlebte Wahrheit aufbaut, dann werden in jeder Gemeinde Menschen mit unterschiedlichen Offenbarungserkenntnissen sein. Pastor Bill Johnson hat dazu ein wunderschönes Zitat gemacht:

**„Wenn ich bemerke, dass ich ein Diener Gottes bin, dann werden einige sagen, dass sie nicht Diener, sondern Freunde sind. Wenn ich sage, dass ich ein Freund Gottes bin, werden einige sagen, dass sie nicht Freunde, sondern Söhne sind. Sage ich, ich bin ein Sohn Gottes, werden einige sagen, dass sie nicht Söhne Gottes, sondern Teil der Braut Christi sind. Wenn ich sage, dass ich ein Teil der Braut Christi bin, werden einige sagen, dass sie nicht Teil der Braut Christi sind, sondern Teil des Leibes Jesu auf der Erde. Jede einzelne Aussage kann einwandfrei mit der Schrift belegt werden. Der Fehler ist nicht theologisch. Er liegt im Herzen – in der Unfähigkeit die Wahrheit zu erkennen und zu wertschätzen, die das Gegenüber gerade in Christus lernt.“**



Es scheint in der Natur des Menschen zu liegen das zu suchen was trennt und nicht das was verbindet. Bereits die ersten Gemeinden hatten dieses Problem.

**1. Kor. 1, 11-13: 11 Denn es ist mir durch die [Hausgenossen] der Chloe über euch bekannt geworden, meine Brüder, dass Streitigkeiten unter euch sind. 12 Ich meine aber dies, dass jeder von euch sagt: ich bin des Paulus, ich aber des Apollos, ich aber des Kephas, ich aber Christi. 13 Ist der Christus zerteilt? Ist etwa Paulus für euch gekreuzigt, oder seid ihr auf des Paulus Namen getauft worden?**

Wir müssen lernen, uns wohl damit zu fühlen, dass wir uns in jeder Beziehung, Gemeinde und Bewegung an unterschiedlichen Punkten der Offenbarungserkenntnis befinden.

Nicht anders beschreibt es letztlich auch der Epheserbrief. Watchman Nee arbeitet in einem Buch wunderschön die verschiedenen Stufen des Briefes heraus: „Sitze, wandle, stehe“. Bevor ich nicht erkannt habe, dass ich Sohn oder Tochter bin, brauche ich nicht versuchen, ein Diener zu sein. Denn wenn mir nicht bewusst ist, dass ich Kind Gottes bin, werde ich versuchen, mir über den Dienst die Liebe Gottes zu verdienen. Aber wir dienen nicht um geliebt zu werden, wir dienen, weil wir geliebt sind. Oft überfallen wir gerade frisch Bekehrte mit einem ganzen Katalog von Forderungen, wie sie ihr Leben zu ändern haben ohne ihnen auch nur ein wenig Zeit zu geben, sich von Gott heilen zu lassen. Wie oft hat die Gemeinde Jesu die brennende erste Liebe von neu Bekehrten zerstört, indem sie sie durch Verdammnis erstickt haben? Erst wenn wir erkennen, dass jede Wahrheit ihre Zeit hat und uns in Weisheit vom Heiligen Geist führen lassen, erst dann können wir gesunde Gemeinde bauen.

Jede Wahrheit hat ihre Zeit. Wahrheit kann individuell falsch sein, wenn sie zum falschen Zeitpunkt kommt.

**Pred. 3, 1; 11: 1 Für alles gibt es eine [bestimmte] Stunde. Und für jedes Vorhaben unter dem Himmel [gibt es] eine Zeit (...) 11 Alles hat er schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt, nur dass der Mensch das Werk nicht ergründet, das Gott getan hat, vom Anfang bis zum Ende.**

Indem wir die Offenbarungserkenntnis des jeweils anderen wertschätzen, lernen wir in Einheit zu leben. Nicht einer brüchigen Einheit, die durch Konformität und Gleichschaltung erzwungen wird, sondern eine geistliche Einheit, die aus Liebe und Wertschätzung erwächst. Wenn wir das als Gemeinde Gottes lernen, werden wir Erweckung erleben.

**Jh. 17, 22-23: 22 Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind 23 - ich in ihnen und du in mir -, dass sie in eins**



**vollendet seien, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast.**

Das wunderbare Geheimnis der Gemeinde Jesu ist, dass wir einander brauchen, dass wir aufeinander angewiesen sind. Auch und gerade in unserer jeweiligen Offenbarungserkenntnis: kein Mensch, keine Gemeinde, ja, keine Bewegung erkennt Gott vollkommen, d.h. kann von sich behaupten, die einzig gültige Wahrheit zu besitzen.

**1. Kor. 13, 9: Denn wir erkennen stückweise, und wir weissagen stückweise;**

Gott ist ein unendlicher Gott. Damit ist es völlig unmöglich für uns mit unseren menschlich begrenzten Möglichkeiten, Ihn jemals ganz zu erkennen. Vielmehr erkennt jeder von uns Teile von Ihm, die ganz individuell sind, ganz davon abhängen, wo wir uns auf unserem Weg mit Ihm befinden. Es gibt ein chinesisches Bild, das das verdeutlicht.

In einem komplett dunklen Raum steht ein Elefant. Fünf Männer versuchen zu beschreiben, was ein Elefant ist. Der eine bekommt ein Bein des Elefanten zu tasten und sagt: „Ich habe es erkannt: ein Elefant ist eine riesige, mächtige Säule!“ Der andere, der den Rüssel zu fassen bekommen hat, ruft aus: „Das ist doch Quatsch: ein Elefant ist ein riesiger Schlauch!“ Der nächste wiederum, der den Schwanz ergriffen hat, ruft irritiert: „Ich verstehe nicht, was mit Euch los ist, es ist doch eindeutig: ein Elefant ist ein rauer Strick!“

Deswegen sind wir aufeinander angewiesen und insbesondere sind wir auf die Pioniere des Glaubens angewiesen.

Wenn wir die Offenbarungserkenntnis der Pioniere nicht ablehnen sondern wertschätzen, dann empfangen wir aus ihrer Hand den Schlüssel, ihre Offenbarungserkenntnis selbst zu erleben. So wie Davids Offenbarungserkenntnis einer ganzen Generation von Priestern den Zugang zu einem Segen erschlossen hat, der erst viele Generationen später verfügbar sein sollte.

Pioniere wie William Seymour erleben Durchbrüche in ihrem Glauben, die in ihrem Umfeld einzigartig sind. Und in der Regel wird ihre Erkenntnis nicht gewertschätzt. Vielmehr ist die gängige Praxis Ablehnung. Nicht nur Ablehnung der Erkenntnis, sondern Ablehnung der Person an sich. Menschen wie Seymour werden in der Regel hart verfolgt, nicht von Nichtchristen, sondern von Christen. Christen, die meist aus Furcht und Unsicherheit, ein religiöses Leben einer lebendigen Beziehung mit Gott vorziehen. Für sie ist alles was sie nicht kennen, alles was neu ist eine Bedrohung und hart gehen sie mit den Pionieren Gottes ins Gericht.

Nur, um Missverständnissen vorzubeugen, ich spreche hier nicht von unbiblischen Bewegungen, sondern von Menschen, die durch ihre lebendige Beziehung mit dem Heiligen





Geist vergessene Verheißungen wiederentdecken. Was Seymour erlebt ist beileibe nicht unbiblisch, es ist die Wiederentdeckung von Pfingsten. Harte und ungerechtfertigte Verfolgung durch Mitchristen verletzt tief und diese tiefen Verletzungen weiß Satan für seine Zwecke zu nutzen. Sehr viele dieser Pioniere beginnen, Kritik oder Hinterfragungen ungeprüft zu verwerfen. Wer sollte ihnen Ratschläge geben können, die doch ganz offensichtlich ihrer Zeit an Offenbarungserkenntnis so weit voraus sind?

Ich kann nur erahnen, wie stark die Verfolgungen Seymour verletzt haben. Um, wie er es ausdrückt, nicht zu sündigen, geht Seymour Kritikern aus dem Weg. Er ist bekannt dafür, dass er sich nicht streitet, sondern einfach jedem Kritiker Hausverbot erteilt. Aber in genau diesem Rückzug, dieser Vermeidung von Kritik und dem Unwillen, sich hinterfragen zu lassen, liegt die größte Gefährdung jedes Pioniers. Denn Durchbruch in der Erkenntnis in einem Bereich bedeutet nicht zwangsläufig Erkenntnis auch in allen anderen Bereichen. Wie jeder andere Christ auch sind die Pioniere und tatsächlich insbesondere die Pioniere auf ihre Geschwister im Glauben angewiesen.

**Kol. 3, 16a: Das Wort des Christus wohne reichlich in euch; in aller Weisheit lehrt und ermahnt euch gegenseitig,**

**1. Kor. 16, 14: Alles bei euch geschehe in Liebe!**

**Röm. 2, 4: Oder verachtest du den Reichtum seiner Gütigkeit und Geduld und Langmut und weißt nicht, dass die Güte Gottes dich zur Buße leitet?**

Leider ist auch William Seymour einer der Generäle Gottes, die sich schließlich in einer falschen Lehre verrennen und den Niedergang ihres Dienstes erleben. Er glaubt, dass jeder Christ, der fleischlich handelt, seine Errettung verliert.

***„Es spielt für mich keine Rolle, in wie vielen Arten von neuen Sprachen du redest – wenn du wütend wirst, böse Worte sprichst oder jemanden verleumdest, hast du die Taufe im Heiligen Geist nicht empfangen. Du hast deine Errettung verloren.“***

***(Apostolic Faith, Juni 1907)***

Von diesem Glauben ließ sich Seymour nicht abbringen. Auch nicht von William H. Durham, der Anfang des Jahres 1911 für ihn stellvertretend einige Veranstaltungen in der Azusa Street durchführte und mit seiner befreienden (und biblischen!) Lehre, dass der Mensch seine Errettung nicht verliert, wenn er sündigt, eine zweite Erwekungswelle auslöste. Im Mai 1911 schloss Seymour Durham kurzerhand von der Mission aus und verschenkte damit seine Chance, Teil einer Erwekungsbewegung sein, die auf einem gesunden Gleichgewicht zwischen Gesetz und Gnade aufgebaut wurde.



Die Lehre der Vergangenheit ist, dass die Gemeinde aufgefordert ist, eine Atmosphäre der Liebe, der Annahme und Wertschätzung zu schaffen, in der gegenseitiges Lernen und Korrigieren selbstverständlich ist und geistige Durchbrüche gefeiert werden. Leider wurden aus den Erfahrungen der Vergangenheit oft genau die falschen Schlüsse gezogen. Furcht vor Irrlehren schuf eine Atmosphäre der Angst, in der alles Neue misstrauisch zensiert und alles Andersartige gnadenlos verfolgt wurde. Eine Atmosphäre, die wenig Raum für Fehler und keinen Raum für geistliche Durchbrüche lässt.

Wie viel können wir von der Art und Weise lernen, wie Jesus mit Seinen Jüngern zusammenlebt. Sein Umgang mit Seinen Jüngern berührt mich auch aus dieser Perspektive zutiefst. Jesus ist kein Pharisäer. Eine Tatsache, die Ihm gerade von Pharisäern immer wieder vorgeworfen wurde. Und Er unterrichtet Seine Jünger auch nicht wie die Pharisäer, schüchtert sie nicht ein mit Drohungen und zwingt sie, jede Lehre blind anzunehmen ohne Fragen zu stellen.

Jesus hat eine Atmosphäre geschaffen, in der Seine Jünger sich wohl und angenommen gefühlt haben. Er hat sie nicht eingeeengt, sie nicht verängstigt, sondern ihnen vielmehr Freiraum gegeben, in dem sie ihre eigenen Erfahrungen machen konnten. Wir können das daran erkennen, dass Seine Jünger sich nie gescheut haben, Fragen zu stellen oder eigene Gedanken zu entwickeln. Petrus geht in seinem gewohnten Temperament sogar noch weiter:

**Mk. 8, 32 Und er redete das Wort mit Offenheit. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihn zu tadeln.**

Es gehört schon viel dazu, Jesus zu tadeln...

Nur Furcht, nur der Wunsch, das eigene Umfeld zu kontrollieren, grenzt Menschen ein. Jesus hatte diese Furcht nicht. Er gab Seinen Jüngern Freiheit sich zu entwickeln und bremste sie nur da, wo sie eigene Theologien fern der Wahrheit entwickelten.

Seinen Umgang mit Seinen Jüngern beschreibt Jesus uns zum Beispiel im Gleichnis des Weinstocks.

**Jh. 15, 2b: jede (Rebe), die Frucht bringt, die reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.**

Jesus gebraucht hier einen Begriff aus der Landwirtschaft: Pflanzen werden gereinigt, indem sog. sucker branches abgeschnitten werden. Sucker branches sind wilde Triebe, die als Verästelungen an einer Pflanze entstehen und ihr Kraft entziehen, die sie für das Produzieren von Früchten benötigt. Übertragen auf den Kontext des Gleichnisses sind sucker branches falsche Lehren, die die Auswirkungen des Evangeliums schwächen. Diese falschen Lehren



schneidet der Gärtner ab. Und Jesus gibt uns auch eine Antwort auf die Frage, wie dieses Abschneiden funktioniert.

**Jh. 15, 3: Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.**

Nicht Gericht, Strafe oder Drohung bewirkt den Reinigungsprozess, sondern das Sprechen der Wahrheit. Ein Beispiel:

**Lk. 9, 46-48: 46 Es stieg aber unter ihnen eine Überlegung auf, wer wohl der Größte unter ihnen sei. 47 Als Jesus aber die Überlegung ihres Herzens erkannte, nahm er ein Kind und stellte es neben sich 48 und sprach zu ihnen: Wer dieses Kind aufnehmen wird in meinem Namen, nimmt mich auf, und wer mich aufnehmen wird, nimmt den auf, der mich gesandt hat; denn wer der Kleinste ist unter euch allen, der ist groß.**

Markus liefert uns noch ein bisschen mehr Hintergrundinformation:

**Mk. 9, 33-34 33 Und sie kamen nach Kapernaum, und als er im Hause war, fragte er sie: Was habt ihr unterwegs besprochen? 34 Sie aber schwiegen; denn sie hatten sich auf dem Weg untereinander besprochen, wer der Größte sei.**

Die Jünger haben sich unterwegs gestritten, wer von ihnen der Größte ist und sind nun beschämt, weil Jesus sie ertappt hat. Die meisten Christen würden sie dafür ernst zurechtweisen und ihnen den Eindruck vermitteln, dass dieser Wunsch nach Größe nicht demütig und Sünde sei. Jesus aber reagiert anders. Er weist die Jünger nicht für ihren Wunsch nach Größe zurecht, denn Er schätzt diesen Wunsch. Gott hat diesen Wunsch bewusst in uns angelegt, weil Er mit uns die Welt verändern möchte, weil Er Reich Gottes mit uns bauen möchte. Woran wir das erkennen können? Zum Beispiel an der Tatsache, dass kein Kind auf dieser Welt existiert, das davon träumt, insignifikant zu sein. Kinder träumen von Größe und es sind erst die Erwachsenen mit ihrem klugen und überlegenen Verstand, die ihnen diesen Traum nehmen. Und es ist die Religion, die diesen Wunsch als hochmütig verdammt. Jesus aber schätzt diesen Wunsch der Jünger. Er weist sie nicht zurecht für ihren Wunsch nach Größe, vielmehr definiert Er Größe neu. Er stellt ein Kind vor sie hin und zeigt ihnen, was Größe im Königreich bedeutet. Auf diese Weise schneidet er sanft die sich entwickelnden succer branches ab ohne dabei die Pflanze selbst zu beschädigen.

Es entstanden übrigens noch weitaus monströsere succer branches bei den Jüngern. Ein Beispiel? Ich kenne ein sehr gutes:

**Lk. 9, 51-56: 51 Es geschah aber, als sich die Tage seiner Aufnahme erfüllten, da richtete er sein Angesicht fest darauf, nach Jerusalem zu gehen. 52 Und er sandte Boten vor seinem Angesicht her; und sie gingen hin und kamen in ein Dorf der Samariter, um für ihn [Unterkunft] zu bereiten. 53 Und sie nahmen ihn nicht auf, weil sein Angesicht**



**nach Jerusalem hin gerichtet war. 54 Als aber seine Jünger Jakobus und Johannes das sahen, sprachen sie: Herr, willst du, dass wir sagen, dass Feuer vom Himmel herabfallen und sie verzehren soll, wie auch Elia tat? 55 Er wandte sich aber um und schalt sie. 56 Und sie gingen nach einem anderen Dorf.**

Die wenigsten führen sich die Absurdität dieser Situation vor Augen. Hier sind die Jünger und erwarten doch tatsächlich Jesu Segen für kaltblütigen Mord! Wie würde sich wohl ein heutiger Pastor fühlen, wenn er zu einem Gespräch mit seinen Ältesten kommt und sie ihm stolz mitteilen, dass sie dabei sind, Bomben zu basteln, die sie auf ein paar Menschen abwerfen wollen, die die Gemeindegemeinschaft kritisiert haben! Aber noch etwas ist außergewöhnlich an dieser Stelle: die Jünger scheinen keinerlei Zweifel zu haben, dass sie Feuer vom Himmel regnen lassen können! Und Jesus spricht ihnen diese Vollmacht auch nicht ab, Er schilt sie für die Idee.

Trotz der absonderlichen Theologien, die die Jünger ab und zu entwickelten, ließ Jesus ihnen den Freiraum für ihre eigenen geistlichen Erfahrungen. Er feierte mit ihnen ihre Durchbrüche:

**Mt. 16, 16-17: 16 Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. 17 Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist.**

Und Er korrigierte sie dort, wo sie falsch lagen.